

Kulturnotizen

Ein Kunsthaus in
Waldsassen

Waldsassen. (pz) Ein neues Domizil für Kunst- und Kulturschaffende in der nördlichen Oberpfalz will Wolfgang Horn etablieren: Der Waldsassener, der als Künstler mit phantasievollen Holzsulpturen auf sich aufmerksam macht, will zusammen mit seinem Partner Markus Braun ein Waldsassener Kulturhaus aufbauen. Eine alte Scheune im Einzugsbereich der Stiftsbasilika soll für diesen Zweck umgebaut werden.

Entstehen sollen neben Ateliers, in denen sich heimische Kunstschaaffende einmieten können, Räume zur Präsentation von Kunstwerken sowie eine Kleinkunsthöhle. Die Investition in Höhe von rund 180 000 Euro will Horn über einen Künstlerverein umsetzen. Die Maßnahme soll überwiegend über Fördermittel finanziert werden; die Verhandlungen seien schon weit gediehen, so Horn. Er ist unter anderem Mitglied im Oberpfälzer Kunstverein Weiden.

Roger Cicero bei
Schlossfestspielen

Regensburg. (we) Der Mann mit dem Hut hat den Swing im Blut: Roger Cicero und seine Big Band sind bei den Thurn-und-Taxis-Schlossfestspielen 2012 in Regensburg zu Gast. Am 20. Juli wird der 41-Jährige das neue Album



Roger Cicero. Bild: dpa

„In diesem Moment“ bei dem Open Air in exquisitem Ambiente vorstellen. Ob Jazz, Funk oder Beat: Roger Cicero ist facettenreich, gereift und nachdenklich. Ein Abend voller Emotion und Mitschnipp-Garantie. Karten beim NT/AZ-Ticketservice unter 0961/85-550 und 09621/306-230.

Vernissage im
Keramik-Museum

Weiden. (apl) Das Internationale Keramik-Museum Weiden lädt am 1. April (11 Uhr) zur Finissage der Ausstellung „Das weiße Gold des Nordens“ ein. Prof. Dr. Florian Hufnagl, Direktor der Neuen Sammlung München, wird die Gelegenheit zu einem Grußwort nutzen. Für alle, die bislang noch keine Gelegenheit hatten, die Ausstellung mit Jugendstil-Porzellan der schwedischen Manufaktur Rörstrand zu sehen, findet im Anschluss eine Führung mit Dr. Josef Straßer, Oberkonservator und Keramikexperte der Neuen Sammlung München, statt. Teilnahme und Eintritt sind frei.

Lausbübereien in
der Schule

München. (snj) Der Schriftsteller Harald Grill ist mit seiner Sendung „Also lautet ein Beschluss: Dass der Mensch was lernen muss“ am 31. März (8.05 Uhr) auf Bayern 2 zu hören. Darin gibt er Geschichten bayerischer Autoren über deren Schulzeit wieder. Zu hören sind Lausbübereien von Ludwig Thoma, Wilhelm Busch oder Oskar Maria Graf. Wiederholung: 1. April, 20.05 Uhr.



Den „Brückenbauer“-Ehrenpreis bekam der Pilsener Bischof František Radkovský (Fünfter von links). Sein Regensburger Kollege Gerhard Ludwig Müller (rechts) war unter den Gästen. Geehrt wurde auch die Veranstalterin der „Wurzer Sommerkonzerte“, Dr. Rita Kielhorn (Sechste von rechts). Bild: kl

Gegen Vorurteile und Missverständnisse

„Brückenbauer“-Ehrenpreis 2012 geht an den Pilsener Bischof František Radkovský – Preis auch für Dr. Rita Kielhorn

Von Hans-Jürgen Krehl

Schönsee. Bischof František Radkovský erwarb sich große Sympathie, weil er keinen kritischen Fragen auswich, sich immer wieder klar und deutlich zu Fragen der deutsch-tschechischen Vergangenheit äußerte und vor allem Begegnung und Dialog der ausgesiedelten Deutschen mit der Bevölkerung auf tschechischer Seite förderte. Am Donnerstagabend wurde der Pilsener Oberhirte vom Verein Bavaria Bohemia e. V., dem Träger des Centrum Bavaria Bohemia (CeBB) in Schönsee, mit dem Ehrenpreis „Brückenbauer – Stavitel mostů“ ausgezeichnet. Insgesamt werden die Auszeichnungen heuer zum sechsten Mal vergeben.

Mit Radkovský wurden fünf weitere Männer und Frauen aus der Region sowie drei Kulturinitiativen und Partnerprojekte mit grenzüberschreitender Struktur prämiert. Unter den Gästen war auch der Regensburger

Bischof Gerhard Ludwig Müller, der den Preisträgern und dem CeBB „weitere gute Entwicklung der Geschichte zwischen Bayern und Böhmen“ wünschte: „Brückenbauer sind Vermittler auf allen Ebenen, ich erinnere nur an die großartigen Kathedralen in Regensburg und Prag als Verbindungsglieder zwischen unseren Kulturen.“

Nicht endender Prozess

Der Pilsener Oberbürgermeister Martin Baxa bezog sich in seinem Festvortrag auf die mittlerweile 47 mit dem „Brückenbauer“-Preis ausgezeichneten Persönlichkeiten und zehn Partnerprojekte aus den bayerisch-tschechischen Nachbarregionen: „Das Errichten von gedanklichen und geistigen Brücken ist ein unendlicher Prozess – das Brückenbauen wird nie enden.“

Landrat und Kuratoriumsvorsitzender Volker Liedtke wünschte sich, „dass der Abbau immer noch vor-

handener Vorurteile und Missverständnisse beiderseits der Grenze – auch auf höherer politischer Ebene – endlich auch so zügig voran geht wie durch die Arbeit des CeBB“.

Als „Brückenbauer“ ausgezeichnet wurden neben Museumsdirektor **František Pavel Fencl** aus Prachatice auch der frühere Direktor des Sudentendutschen Musikinstituts in Regensburg, **Widmar Hader**, und der Vorsitzende der Passauer Sport-Initiative „V. I. P.“, **Horst Frickinger**. Für ihr seit 25 Jahren ungebrochenes Engagement stand auch die Ärztin und Veranstalterin **Dr. Rita Kielhorn** im Rampenlicht: Ihr verdanken Musikfreunde in der Region die „Wurzer Sommerkonzerte“. Die von kurzen Videofilmen begleiteten Laudationes priesen das vielfältige, jahrzehntelange Wirken der Preisträger als „weit über die Grenzen sichtbare Leuchttürme“.

Stellvertretend für die mittlerweile in der Grenzregion in großer Zahl

entstandenen Partnerschaften ging der „Brückenbauer“-Preis an die Partnerschaftskomitees in Schwandorf und Sokolov sowie an den Förderverein Wallfahrtskirche Maria Kulm e. V., für den die Marktredwitzer Oberbürgermeisterin und Euregio-Egrensis-Präsidentin Birgit Seelbinder die Laudatio sprach.

Hochschularbeit prämiert

An Ladislava Holubova, Dozentin an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Amberg-Weiden, und an den Ministerialbeauftragten der Regierung der Oberpfalz, Ludwig Meier, ging ein Preis für das von ihnen geschaffene Angebot von zertifiziertem Wahlunterricht in Tschechisch an 70 Prozent der oberpfälzischen Realschulen. Für die musikalische Umrahmung sorgte die „Svejk-Band“ aus Pilsen.

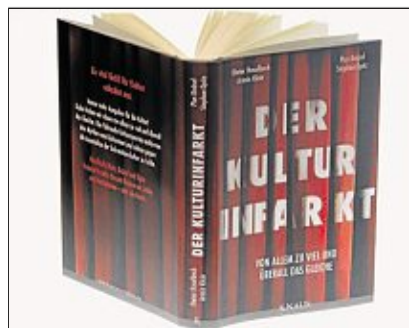
Weitere Informationen im Internet: www.bbkkult.net

Prominente
Künstler gegen
„Kulturinfarkt“

Berlin. (dpa) Mehr als 50 namhafte Künstler von Mario Adorf bis Wim Wenders haben in einem Appell zur Verteidigung der Kultur in Deutschland aufgerufen. Das umstrittene Buch „Der Kulturinfarkt“ sei ein beispielloser Versuch, die Förderung der Kultur durch die öffentliche Hand zu diskreditieren und pauschal als Subvention zu diskriminieren, heißt es in dem Aufruf. Er wurde auf Initiative von Günter Grass, Wolfgang Rihm, Klaus Staack, Margarethe von Trotta und Wim Wenders von der Akademie der Künste in Berlin verfasst.

Die Autoren des „Kulturinfarkts“ hatten die Hälfte der öffentlich geförderten deutschen Kultureinrichtungen für verzichtbar erklärt und damit einen Sturm der Empörung ausgelöst (wir berichteten). „Statt ‚Kultur für alle‘ soll die Kultur offenbar wieder zu einem elitären Gut werden“, kritisiert nun auch die Akademie der Künste. „Auf eine alternativlose Kahlschlag-Diskussion werden wir uns nicht einlassen. Sie würde unsere Kulturnation nachhaltig schädigen.“

Zu den Unterzeichnern des Appells gehören die Schauspielerinnen Iris Berben und Senta Berger, die Regisseure Doris Dörrie, Christian Petzold und Volker Schlöndorff sowie die Publizisten Tilman Spengler und Gert Heidenreich.



Das Buch „Der Kulturinfarkt“ sorgt nach wie vor für Gesprächsstoff und Empörung. Bild: dpa

Ganz ohne Pech und Pannen

Giacomo Puccinis Oper „Tosca“ als gelungene Inszenierung im Amberger Stadttheater

Von Johann Frischholz

Amberg. Humorbegabte Opernfreunde erinnern sich vielleicht an die kleinen bis mittleren technischen und organisatorischen Problemchen, von denen die Gastspiele der „Stagione d'Opera Italiana“ im Amberger Stadttheater bisher „überschattet“ waren. Ihnen wird beim Blick auf den Tourneepfad des Ensembles, auf dem diesmal Giacomo Puccinis „Tosca“ angekündigt war, vielleicht die vergnügliche Pannenshow in den Sinn kommen, die Otto Schenk einst unter dem Titel „Tosca auf dem Trampolin“ im Fernsehen präsentierte.

Dort hatten die Bühnentechniker, um den Sprung der wohlbeleibten Hauptdarstellerin von der Brüstung der Engelsburg abzufedern, in den Kulissen ein Trampolin installiert. Das führte allerdings dazu, dass die Dame noch mehrmals hinter der Mauer wieder auftauchte und somit die tragische Szene der Lächerlichkeit preisgab.

Alles lief reibungslos

Aber nichts dergleichen geschah bei der Aufführung der „Mord- und Folteroper“, wie zeitgenössische Kritiker einst Puccinis Meisterwerk schmäheten. Abgesehen von ein paar Pappmaché-Säulen, die angesichts des Temperaments der Darsteller die Haltung verloren, ging die Inszenierung unter der Regie von Giovanni Rico und Alfio Grasso reibungslos über die Bühne des Stadttheaters.

Und mehr noch: Diese „Tosca“ war rundum gelungen. Die bestens aufgelegten Darsteller zeigten gesangliche Leistungen, die weit über dem lagen, was man von einem Tourneetheater im Allgemeinen gewohnt ist. Selbst die Nebenrollen waren mit hervorragenden Kräften besetzt.

Allen voran brillierte natürlich Maria Ogueta in der Titelrolle. Auf hohem gesanglichen Niveau zeigte sie auch beachtliche schauspielerische Qualitäten im Ausdruck der Stim-



Leonardo Gramegna als Maler Cavaradossi mit Maria Ogueta als Tosca. Bild: Huber

mungen der arg gebeutelten Heldin. Ob als leicht zickige Diva im ersten Akt, als rächende Furie oder leidende Liebende im Fortgang der Handlung – sie stellte die jeweiligen Seelenzustände der gequälten Seele glaubwürdig und mit viel Ausdruck dar.

Solche Wandlungsfähigkeit wird von „Scarpia“ Alfio Grasso nicht verlangt. Er ist und bleibt einer der übelsten Bösewichter in der ganzen Musiktheatergeschichte. Mit diabolischer Miene zelebrierte er die Niedrigkeiten und Gemeinheiten zu denen zu Macht gelangte „Little Men“ fähig sind. Macchiavellistisch die Staatsräson im Auge und doch – wie alle Büttel von Diktatoren – korrupt

und stets auf die Befriedigung eigener niedriger Triebe bedacht, quälte er genüsslich und getreu dem Libretto von Luigi Illica seine vermeintlichen Feinde bis zum unrühmlichen, aber verdienten Ableben per Dolchstoß am Ende des zweiten Akts.

Leonardo Gramegna gab dem Maler Mario Cavaradossi Stimme und Gestalt. Er stellte das unschuldig in höchste Bedrängnis geratene Opfer von Scarpias üblen Machenschaften ebenso überzeugend dar wie den verliebten Künstler, der seine Flordia Tosca anbetet. Mit großer Ausdruckskraft gab er auch gesanglich dem Folteropfer überzeugende Züge. Ob er wohl seiner Geliebten verziehen hätte, wenn sie sich auf den perfiden Handel mit dem Polizeichef eingelassen hätte? Dem nachzugehen wäre doch eine interessante Idee für ein weiteres, neues Musikdrama.

Auch Nebenrollen glänzten

Was diese Puccini-Inszenierung besonders sehenswert machte, waren auch die Nebenrollen, die bei der Besetzung nicht stiefmütterlich behandelt wurden. Die Leistungen von Walter Cianci als bigotter Meßner und den beiden ebenso kriecherischen wie brutalen Sbirren Manlio Ferretti und Duilio Conti sind durchaus erwähnenswert.

Aber vor allem gebührt dem Orchester Ehre. Unter der Leitung von Maestro Silvano Frontalini schafften es die Musiker im kleinen Theater, den vollen, schwelgerischen Puccini-Klang mit seinen vielen Klangfarben und Nuancen voll zur Geltung zu bringen, ohne dabei die Solisten auf der Bühne zu überanstrengen.

Diese äußerst ausgewogene „Tosca“-Aufführung zeigte die Gattung der italienischen Oper von ihrer besten Seite, mit viel Dramatik und Wohlklang, mit Gefühl und gesanglichen Spitzenleistungen, unter einer souveränen musikalischen Leitung. Kurz: Es war einfach richtig schön!